Zeitschrift: Kinema

**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 3 (1913)

Heft: 37

Rubrik: Verschiedenes

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Berichiedenes.

Die Welt des Unendlich-Aleinen im Rinematographen. Von neuen Bundern der Kinematographie er= zählt der englische Naturforscher Sir Ray Lankester in seiner jüngsten Planderei im "Daily Telegraph". Den Aerzten, die beim internationtlen Kongresse in London versammelt waren, hat Dr. Commandon, der im Dienste einer französischen Filmfirma steht, auf kinematographi= ichem Wege die Welt des Unendlich-Aleinen auf eine Weise erschlossen, wie sie bisher faum denkbar war. Er bedient sich dabei des wohlbefannten finematographischen Tricks der Tempofälschung, mit dem beispielsweise das Aufblühen von Blumen, das Stunden oder Tage in Anspruch nimmt, auf wenige Minuten zusammengedrängt, ichon öffentlich gezeigt worden ist. Diese Methode ist nun auf mitroffopische Gegenstände der Naturforschung angewendet worden, und zwar auf die interessantesten, die wan sich denken kann, nämlich Befruchtung und Entwicklung von Lebewesen. Gin Film Dr. Commandons zeigte die Befuchtung und Entwicklung von Seeigeleiern, wobei das Tempo auf das 200= bis 300 sache beschleunigt und die Maße auf das vieltausendfache vergrößert waren. Die Befruchtung des Seeigeleies, die im freien Seewasser vor sich geht, war so auf der Projektionsfläche in wundervoller Teutlichkeit zu erkennen; man sah, wie sich nach dem Eindringen der Spermatozve ein schützendes häutchen um die Eizelle bildet, die eigenkiimliche Wirbelbewegung des Protoplasmas, die vor der Zellteilung erfolgt, spielte fich dann ab, hierauf teillte sich die befruchtete Gizelle in zwei, in vier und immer mehr Zellen, in wenigen Sefunden wuchs der Seeigelembryo fich zum Morulastadium aus und wurde dann zur Gaftrula, worauf sich der Wimpernkranz ent= wickelte, der dem werdenden Wesen als Schwimmwerfzeug dient. Nach diesem Wunder zeigte Dr. Commandon ein womöglich noch größeres: es ist ihm nämlich gelungen, einige der ans Unwahrscheinliche grenzenden Versuche Carrels mit dem Kinematographen festzuhalten, und so konnten wachsende Muskelfasern aus dem Herzen eines dem Ei vor dem Ausschlüpfen entnommenen Kückens vorgeführt werden. Auf der Projektionsfläche war deut= lich zu sehen, wie der winzige Ausschnitt aus dem Hühner= herzen genau so pulsierte wie es das Herz im ganzen tut. Bei der starken Vergrößerung konnte man erkennen, wie das Mustelstück sich ausdehnte, sich weilte und wuchs, und die Beschleunigung des Tempos ließ den an sich langsamen Vorgang dramatisch und aufregend wirken. Die einzelne längliche Zelle schwillt nämlich in der Mitte an, bewegt sich in der Gegend der Schwellung heftig, es bilden fich finger= artige Fortfätze, die zu greifen und zu gestikulieren schei= nen, und darauf sinkt das Ganze in sich zusammen, und es find nun zwei Zellen vorhanden, die rasch die spindel= förmige Gestalt einer einzelnen Muskelfaller annehmen. Ebenso aufregend verläuft für den Beschauer die Zelltei= lung von Zellen aus der Milz eines Hühnchens, die Dr. Commandon auf die gleiche Weise beschleunigt und ver= größert zeigen konnte. Bei gewöhnlicher Betrachtung un=

Zellen Biewegungen, die etwa dem langfamen Kriechen von Umöben ähneln. Die kinematographische Wiedergabe zeigt groteste Bewegungen, bei denen die Formveränderungen rasch vor sich gehen und sich im Handumdrehen die selt= samsten Lappen und Auswüchse bilden, die hervorschießen und sich wieder zusammenziehen. Andere Bilder, die in die Welt des Unendlich-Kleinen führen, zeigte Dr. Com= mandon auf diesse Weise noch eine ganze Menge, so z. B. das Wachsen von Schimmelpilzen, das Verhalten von Pollenförnchen, sowie die Protoplasmaströmung bei den verschiedenen mitrostopischen Lebewesen.

Wie milde Tiere für den Film trainiert werden. Wie entstehen die Filmaufnahmen mit wilden Tieren, die uns gelegentlich das Blut in den Adern erschauern lassen? Sind es kinematographische Tricks oder natürliche Vor= gänge? Werden die Jagden wilder Tiere wirklich im Freien oder vielleicht im sicheren Atelier des Tierbändi= gers aufgenommen? Ueber diese Fragen gibt Robert Moulton im "Technical World Magazine" eine lehrreiche Auskunft. Er hat in einer New-Yorker Zeitung die Anfündigung einer "dramatischen Schule für wilde Tiere" gelesen und daraufhin den Leiter dieses Institutes, Paul Bourgeois in Fort Lee in New Jersey, aufgesucht. Bour= geois betonte zunächst, daß seine Erfolge mit wilden Tieren einzig und allein seiner Güte und Festigkeit und ver= danken sind. Die Tiere werden so wenig wie möglich ge= ichlagen, sondern durch Geschenke an das Auftreten des Tierbändigers gewöhnt. So hat er es zuwege gebracht, daß die Tiere vollständig auf seine Absichten eingingen und für "schauspielerische Leistungen" zu brauchen waren. Das erste Erfordernis ist, daß die einzelnen Tiere aneinander gewöhnt werden. Herr Bourgeois ist dabei folgender= maßen verfahren: Er hat einen Löwen, den er in 6wöchi= ger Dreffur völlig sicher gemacht hatte, nach und nach mit dreffierten Tigern, dann mit hunden, Raten, Straußen, Schafen und Hühnern zusammengebracht. Der Löwe hat sich bald mit allen diesen Tieren befreundet, außer mit den Hühnern. Von diesen wollte er absolut nichts wissen. Wenn die Tiere sich völlig an einander gewöhnt haben, so= daß sie sogar freundschaftlich miteinander spielen, werden die einzelnen Schauspieler, die in einem Film mitzuwir= ten haben, mit diesen Tieren zusammengebracht, und zwar wiederum auf die gleiche Beise. Einer Filmszene geht so= mit eine folossale Arbeit und Ausdauer voraus. Sie muß dutend und aber dutend mal mit den Tieren probiert wer= den, bevor man eine Aufnahme ristieren fann. "Gewohn= heit, nicht Intelligenz, ist das goße Geheimnis für erfolg= reiche kinematographische Aufnahmen mit wilden Tieren," so faßt Herr Bourgevis seine langjährige Erfahrung auf diesem Gebiet zusammen. Jeder einzelne Sprung, jedes Unhalten des Tieres, jedes Gähnen und Brüllen muß dem Tier in Fleisch und Blut übergegangen sein. Ist eine Filmszene im Rohgerippe fertig, so wird sie "gestellt", d. h. der Tierfäfig wird in die verlangte Landschaft verwandelt, sei es nun eine indische Dichungel oder ein südamerikani= icher Urwald, ein Felsengebirge oder eine Steppe. braucht wiederum längere Zeit, bis sich die Tiere an die neue Umgebung gewöhnt haben. Für die Aufnahmen selbst ist ein kundiger Operateur, der die Launen und die ter dem Mifrojkop sieht der Forscher beim Wachstum der Temperamente der Tiere genau abzuschätzen weiß, nötig.

manchmal muß ein Drama in 5 oder 6 Teilen aufgenom-Tiere mit dem Operateur und namentlich mit dem Drehen der Kurbel und dem damit verbundenen Geräusch befreun= der hoben. Gerr Bourgeois erzählte von einem Löwen, befondere deren Urfachen und Beseitigung. Bon Ludwig der mehrere Mole, nachdem er für die Aufrahmen schon ant zu gebrichen mar, einen Filmappacat in Stücke geichlagen hat. Trop aller getroffenen Worfichtsmaßregeln jollen hier und da noch Unfälle vorkommen. Das hängt damit zusammen, daß die Verfasser von Kinodramen dem Tierbändiger gelegentlich ein anderes Temperament und einen anderen Charafter vorschreiben. Diesen Berände= rungen folgen die Tiere nur schwer. Einer der besten amerikanischen Tierbändiger, Kapitan Jack Bonavita, hätte aus diesem Grunde fast das Leben verloren. Er hatte in dem Filmdrama "Das Kind des Dichungels" ei= nen Eingeborenen zu spielen, wurde aber im fritischen Moment von einem Löwen angefallen und schwer verletzt. Wie man sieht, ist ein Filmdrama mit wilden Tieren doch eine sehr fitzlige und verschiedenen Zufällen ausgesetzte Angelegenheit.

- Subert von Serkomers erster Film. In dem wundervollen Seim des großen banrisch=englischen Malers Sir Hubert von Herkomer, Lulu-Laund, ist nunmehr der erste Film vollendet worden, mit dem der Meister seine Triumphe im Reich der Kinematographie beginnen will. Die großen gothischen Tore und die prächtigen Spitzbogen des Schlosses boten den Hintergrund für ein Mirakelspiel aus dem 14. Jahrhundert. "Die weiße Here", das Her= fomer mit seinem Sohn Sigfried verfaßt, deffen Deforation und Kostüme er eigenhändig entworfen und dessen Dar= stellung er selbst inszeniert hat. Ja, noch mehr: der greise Maler spielt selbst die Hauptrolle und einem Besucher präfentierte er sich in einem langen, schmutzig weißen Semd, mit ein paar falschen Augenbrauen und einer lang her= niederwallenden zerzauften Periicke. "Es ist noch fein Jahr her," erzählte Sir Hubert dem Besucher, nachdem er fich in diesem Aufzug am Theetisch niedergelassen, "seit die Verwendung der Dynamos als Motor besprochen, der ich zum ersten Mal das Kino besuchte. Es war in Leeds, und die Vorstellung machte einen so großen Eindruck auf mich, daß in mir das Verlangen rege wurde, felbst so etwas zu schaffen. Sier sehen Sie mich nun als Saupt= darsteller meines Kinodramas "Die weiße Here", das Sie bald auch an der Flimmerwand begrüßen werden. Es ist die erste der Kinoproduktionen, die ich herausbringe. Ma= rie Corelli hat ein besonderes Filmdrama für mich verfaßt, ein modernes Stück, das sehr originell ist. Wir ha= ben leine Schar von ausgezeichneten Schauspielern und Schauspielerinnen beisammen und hoffen, gute Arbeit zu leisten. Ich tue nichts zum Spaß. Es ist ein finanzielles Wagnis, das ich da unternommen." Herkomer ist stolz darauf, daß die von ihm gegründete Gesellschaft, die Her= fomer Film-Company, Limited, über die besten Apparate verfügt und außerordentliche Vorkehrungen für die Inizenierung ihrer Stücke getoffen hat. Auf die Frage, wes= halb er sich gerade der Filmsabrikation zugewandt habe, antwortete der Meister: "Ich fann nicht immer Porträts malen. Malen ist sehr anstrengend, und wenn ich den ganzen Vormittag an einem Bild gearbeitet habe, möchte

Er muß im richtigen Augenblick zu stoppen wissen; denn ich nachher etwas anderes tun, was meinen Geist beschäftigt und zugleich meine fünstlerischen Kräfte in Unspruch men werden. Es braucht auch fängere Zeit bis sich die nimmt. Diese Befriedigung habe ich in der Kinematographie in reichem Maße gefunden."

> Die Störungen an eleftrifden Majdinen, ins= Hammel, Zivilingenieur, beeidigter Sachverständiger für Eleftrotechnif. Mit 46 Textabbildungen, Selbstverlag des Verfaffers, Frankfurt a. M. = West, Bismarck-Allee 60. 68 Oftavseiten, Preis, in Leinen gebunden, 2,50 Mark. -Der Verfasser, der auch schon ein Werk, "Der Glektromotor", herausgegeben hat, ist ein Praktiker und er weiß daher, daß Störungen im eleftrischen Betriebe fehr oft Berlegenheiten bereiten, weil man nicht gleich deren Ur= sachen kennt und nicht schnell genug Abhilfe schaffen kann. Solche Vorkommnisse sind besonders im Kinobetriebe sehr fühlbar, und dort, wo man mit Motor oder mit Dynamo arbeitet, sollte dieses Buch nicht fehlen. Denn es bietet vor allem Fingerzeige, etwaige Fehler und Störungs= urfachen zu erkennen und schnell und sicher zu beseitigen. Es bietet Installateuren, Monteuren, Operateuren usw. wertvolle Anleitungen. In seinem Vorwort sagt der Autor, daß von den elektrischen Maschinen entweder größere Leistungen verlangt werden als ihrer Konstruktion zu Grunde gelegt wurden, oder daß man fie unter Arbeits= bedingungen zwingt, die ihre Organe schädlich beeinfluffen. In vielen Fällen wird ihnen auch die geringe Pflege, de= ren fie bedürfen, nicht zuteil. Letteres dürfte bei man= chem Kino der Fall sein, und der Verfasser hat sehr recht, daß kleinere Unregelmäßigkeiten, die unvermeidlich find, im Laufe der Zeit sich zu schweren Fehlern auswachsen fönnen; der Betrieb wird gestört, größere Rosten werden verursacht. Es fehlt eben an Aufmerksamkeit und oft auch das Wissen, wie kleine, belanglos erscheinende Uebel zu beheben find. Auch bei der Maschine ist wie bei der Hp= giene des Menschen das beste Mittel: vorbeugen. In der Einleitung werden die Gleichstrommaschinen in Haupt= strom=, Nebenschluß= und Compound=Maschinen eingeteilt, Hilfspol= und Zweikollektormaschinen gedacht, die Wechsel= und Drehstrommaschine erläutert, und dann übergeht der Berfaffer auf die allgemeinen Störungen, um schließlich die speziellen Störungsursachen bei Bleich= und Wechsel= strommaschinen jeder Art besonders zu behandeln. Ein praktisches Sachregister, das es ermöglicht, in allen Fragen sofort Bescheid zu finden, beschließt das Buch, das den Stoff vollständig, wenn auch furz, aber leichtverständlich behandelt und sich als praktischer Ratgeber auch im Kinofach bewähren wird.

> — Aus der Münchner "Jugend". Im Zeitalter des Kinos. Zum ersten Male nehme ich meinen Jungen in die neue Pinakothek mit. Mit großen Augen guckt sich der aufgeweckte Aleine das für ihn schier unübersehbare Bildergewimmel an. Immer verdutter wird seine Miene. "Gefallen dir denn die Bilder nicht?" frage ich meinen fritischen Sprößling. "Ach, Papa," gab er zur Antwort, "hübsch sind sie schon — aber sie bewegen sich ja nicht!"